



JENSEITS 1) Das letzte Wort

Gesprächsleitfaden zur Predigt von Christoph Schmitter am 19. November 2023

Austausch

- Welche Assoziationen hast du bei dem Begriff „Gerichtsverhandlung“?

Vorlesen

Zusammenfassung der Predigt:

An unserem Grab werden Menschen einst Worte finden, die das Leben beschreiben, das wir gelebt haben. Auch in den großen Weltreligionen gibt es die Erwartung letzter Worte, die das Leben eines Menschen beurteilen werden. Diese Predigt handelt vom Weltgericht.

In Matthäus 25 beschreibt Jesus dieses jenseitige Ereignis. Für den Text muss eine Triggerwarnung ausgesprochen werden, denn obwohl es nicht seine Intention ist, kann er Ängste schüren. Der eine Teil der Menschheit wird hier nämlich in die Hölle geschickt, während der andere in den Himmel eingeladen wird.

Diese Lehre vom „doppelten Ausgang“ des Endgerichts hat Stärken und Schwächen. Die wichtigste Stärke liegt in der Verantwortung, die sie dem Menschen zumisst. Es ist nicht egal, wie man gelebt hat. Das ist grade für die Opfer von großer Bedeutung. Es wäre furchtbar, wenn selbst Gott am Ende vergessen hätte, was Menschen Menschen angetan haben.

Die großen Schwächen diese Lehre sind folgende: 1. Am Ende feiert doch eine kalte Gerechtigkeit ihren Triumph über die Gande. 2. Das Urteil scheint nicht wirklich gerecht zu sein: Ewige Höllenqual ist selbst für die schecklichsten Verbrechen nicht angemessen. 3. Auch ewige Seligkeit ist angesichts parallel stattfindender ewiger Strafe nicht denkbar. Wer will den Himmel genießen, während man Menschen in der Hölle weiß?

Wie aber gehen wir dann mit Texten wie Matthäus 25 um? Vorschlag: 1. Die oben genannten Anfragen ernst nehmen und nicht verdrängen. 2. Festhalten, was das unzweifelhaft Gute am Evangelium ist (z.B.: Gott liebt

Menschen!). 3. Biblischen Aussagen, die irritieren und verunsichern, nicht ignorieren, sondern sich ihnen stellen. Sie helfen, dass unser Glaube an einen liebenden Gott nicht billig wird.

Nun wendet sich die Predigt Matthäus 25, 31-46 zu und fragt, was die Intention des Textes ist

Der Richter ist ein König. Niemand als er hat das letzte Wort. Alle anderen Stimmen, die uns ver- und beurteilen, müssen jetzt schweigen.

Es gibt im Endgericht zwei Arten von Menschen. Sie sind so einfach zu unterscheiden wie Schafe von Ziegen, die am Abend von der Weide geholt und getrennt werden.

Verblüffend ist das Kriterium, nach dem der Richter die Menschen aufteilt. Ein gelungenes Leben ist eines, das ganz einfache Taten getan hat: Einem Hungrigen zu essen, einem Durstigen zu trinken gegeben. Einen Fremden aufgenommen, einen Nackten bekleidet, einen Kranken oder Gefangenen besucht haben.

Verblüffend ist, dass die gelobten Menschen gar nichts davon wissen. An solchen Dingen wird gelungenes Leben gemessen? Das soll alles sein? Erstaunlich ist auch, dass weder nach Glauben noch nach Sünde gefragt wird. Das Kriterium ist einzig und allein, ob man für Menschen da war, mit denen sich der Richter solidarisiert: Hungrige, Durstige, Fremde, Nackte, Kranke und Gefangene. Wer nie einen solchen Menschen traf, hat den König nie getroffen.

Das Beunruhigende ist: Man weiß nicht, auf welche Seite man gehört. Auf der einen Seite gibt es wohl niemanden, der nicht wenigstens einmal im Leben eine dieser Taten getan hat. Auf der anderen Seite gibt es niemand, der immer so gehandelt hat. In der Tat - die Erzählung Jesu vom Weltgericht will uns nicht jede Sorge nehmen. Wir sollen uns Sorgen machen, aber nicht um uns selbst (komme ich in den Himmel oder nicht?), sondern um die Anderen, die meine Hilfe brauchen.

Auch Psalm 82 betont, wie wichtig Gott Gerechtigkeit für die Armen und Unterdrückten ist. Hier spricht Gott in einer Göttersammlung sein letztes Wort über die, die nichts dagegen unternehmen, dass Mächtige Ohnmächtige ausnutzen. Wo das geschieht, sagt der Psalm, sind die Grundfesten der Welt in Gefahr.

An diesen Leuten misst sich alles. Unser Versagen gegenüber Bedürftigen ist letztlich Versagen an Gott. Am Kreuz zeigt sich, wie ernst das ist. Und es zeigt sich auch, dass Gott in Jesus unser Versagen trägt und vergibt. Deshalb ist das Weltgericht kein Geschehen, vor dem wir Angst haben müssen. Gottes Gnade wird am Ende über eine kalte Gerechtigkeit triumphieren. Aber: es ist um der Opfer willen wichtig, dass sie Gott im Weltgericht die nicht vergessen wird – auch wenn das für manchen harte Kritik gedeutet mag.



Wie denkt über über die klassische Lehre von Himmel und Hölle?

- Was sind Argumente für einen doppelten Ausgang? Egal, was ihr persönlich glaubt, versucht mal, die besten Argumente zu sammeln!
- Was sind Argumente gegen diese Lehre? Egal, was ihr persönlich glaubt, versucht mal, die besten Argumente gegen zu sammeln!

Wie geht ihr damit um?

- Wenn man mit einer Hölle rechnet – wie gehst du dann damit um, dass Gott möglicherweise Menschen verdammt, die du magst?
- Wenn man nicht an eine Hölle glaubt – wie gehst du dann mit der Gefahr um, dass es gleichgültig wird, wie man heute lebt?

Vorlesen

Lest Matthäus 25, 31-46.

Austausch

- Was ist die Intention des Textes? Anders gesagt: Was will Jesus eigentlich von dir?
- Seid ihr euch einig, dass alle in der Runde schon mal so gehandelt haben und das niemand in der Runde immer so handelt? Was macht das mit euch?
- Kann man die Bedeutung eines letzten königlichen Urteils im Weltgericht lehren, ohne Menschen dabei Angst vor der Hölle zu machen?
- Kommen wirklich die Grundfesten der Welt ins Wanken, wenn Menschen ungerecht behandelt werden (siehe Psalm 82)?

Aktiv werden

- Was könnte deine nächste Gelegenheit sein, um einem dieser Menschen etwas Gutes zu tun: Hungrige, Durstige, Fremde, Nackte, Kranke, Gefangene?